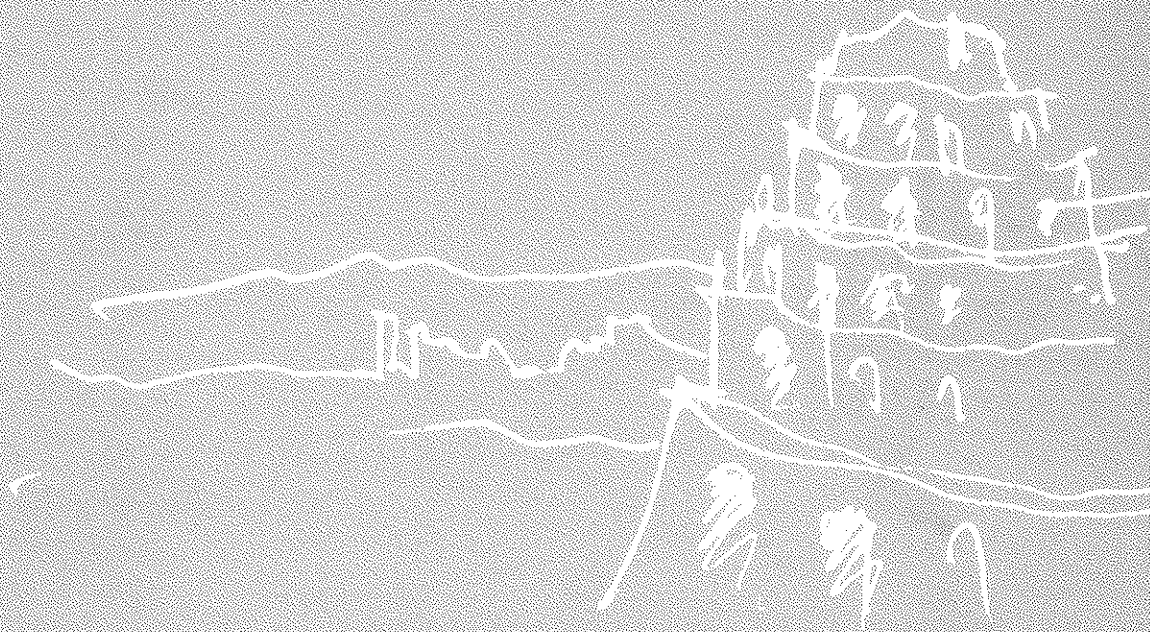


Estudos de Tradução

Actas de
Congresso Internacional



Universidade da Madeira

Coordenação de
Maria Zina Gonçalves de Abreu
e Marcelino de Castro

Principia

1092033920

Estudos de Tradução

Actas de Congresso Internacional

Título

Estudos de Tradução – Actas de Congresso Internacional

Organização e Introdução

Maria Zina Gonçalves de Abreu
Marcelino de Castro

Copyright

© PRINCIPIA, Publicações Universitárias e Científicas
Cascais, Maio, 2003 – 1.ª edição

Design da capa

Maia Moura Design

Composição e Paginação

Xis e Érre, Lda.

Execução Gráfica

Tipografia Peres

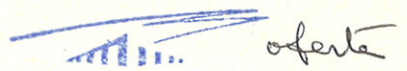
ISBN 972-8818-00-9

Depósito Legal 192993/03

Principia, *Publicações Universitárias e Científicas*

Avenida Marques Leal, 21, 2.º – 2765-195 S. João do Estoril
Telefone 214 678 710 • Fax 214 678 719 • e-mail principia@principia.pt • www.principia.pt

82.08
CON EST
EX-1



UNIVERSIDADE da MADEIRA

Departamento de Estudos Anglisticos e Germanisticos

Universidade da Madeira

Congresso Internacional de Estudos de Tradução

Funchal - 17 a 19 de Abril de 2002

Estudos de Tradução

Actas de Congresso Internacional

UNIVERSIDADE DA MADEIRA
SERVIÇOS DE DOCUMENTAÇÃO

Organização e Introdução

Maria Zina Gonçalves de Abreu

Marcelino de Castro

 **Principia**
Publicações Universitárias e Científicas

OFERTA

A publicação de
Estudos de Tradução – Actas do Congresso Internacional
insere-se no acordo de parceria editorial existente entre a
Principia, Publicações Universitárias e Científicas e a



DEPARTAMENTO DE ESTUDOS ANGLÍSTICOS E GERMANÍSTICOS
Campus Universitário da Pentecada, Piso 1 – 9000-390 Funchal, Portugal
Telef.: 351 291 705 360 • Fax: 351 291 705 379 • e-mail: cddeag@uma.pt

Das Studium der deutschen Linguistik in der Auslandsgermanistik. Curriculum, Inhalt und Kontrastivität

Mario Franco Barros
Universidade da Madeira (Portugal)

Abstract

This paper will focus on different aspects concerning the role of Linguistics in German Studies in Portugal, i.e. the importance of the course within the global curriculum, its content, and the translation component, namely the contrast between the mother tongue, Portuguese, and the foreign language, German.

I intend to offer my teaching experience at the University of Madeira to provide possible answers to frequent questions like:

- Which is the ideal time span in terms of semesters for a linguistics course?
- If limited to two semesters, which contents should we offer?
- Are translating activities positive?

Keywords:

Linguistics in German Studies in Portugal; contents; curriculum; contrast; translation

0. Einleitung
1. Zum Begriff „Linguistik“
2. Deutsche Linguistik in der Auslandsgermanistik
 - 2.1 Geeigneter Zeitpunkt und Dauer des Linguistikunterrichts
 - 2.2 Mögliche Struktur und Inhalte
 - 2.3 Unterrichtsform
 - 2.4 Leistungsnachweise
3. Schlusswort

0. Einleitung

Dieser Beitrag knüpft an das von mir im Rahmen der 20. Tagung des SAGV (Germanistenverband im Südlichen Afrika) im Jahre 2001 in Johannesburg gehaltene Referat „Das Studium der deutschen Linguistik in der Germanistik in ausländischen Universitäten. Problematik und Interesse.“ an. Abgesehen von den Curriculum-Fragen (Ab welchem Semester sollte das Studium der Linguistik in der Auslandsgermanistik anfangen? Wie viele Semester sollte das Studium überhaupt umfassen? Wo liegt die Grenze zwischen Sprach- und Linguistikunterricht?), werde ich mich hier auf die Problematik der Unterrichtssprache (Soll ich auf Deutsch unterrichten? Benutze ich zu oft die Muttersprache?...) und der Kontrastivität beziehen. Auch interessiert mich die Rolle der Übersetzung (automatische Übersetzung versus freie Übersetzung (Übertragung); Bedeutungserhaltung versus Mehrdeutigkeit) im Linguistikunterricht, unter zwei verschiedenen Betrachtungsweisen von Sprache:

- systematische Betrachtungsweise von Sprache (Morphologie, Syntax und Semantik)
- handlungsbezogene Betrachtungsweise von Sprache (Pragmatik – Sprechakttheorie)

1. Zum Begriff „Linguistik“

Ich möchte diesen Beitrag gern so anfangen, wie ich das in meinem deutschen Linguistikurs an der Universität Madeira im 5. Semester mit meinen StudentInnen mache. Wir fragen uns, was überhaupt Linguistik ist. Wir besprechen, analysieren und erläutern dazu den Artikel von Hans Bickes (1988) *Was ist Linguis-*

tik? Ein Leitfaden für das Studium der Linguistik im Rahmen der Auslandsgermanistik, obwohl nicht mehr neu, doch noch heute aktuell. Es ist klar, dass, wenn wir über Linguistik sprechen wollen, wir ihren Gegenstand, die Sprache, erläutern müssen. Die Sprache ist eine menschliche Fähigkeit, d.h. also auch eine soziale Gegebenheit, die uns vor allem zum Kommunizieren dient und durch die wir die Möglichkeit haben zu reflektieren. Und eben diese Eignung für die Neigung zur Reflexion unterscheidet uns von den anderen Lebewesen, d.h. wir gewinnen „Freiheit“, z.B.: unser Handeln zu beherrschen.

Wie ich schon gesagt habe, und auch Sie alle wissen, ist die Sprache der Gegenstand der Linguistik, d.h., die Sprachwissenschaft (ich verwende die zwei Begriffe wie Rolf Bergmann (1991) als Synonyme, obwohl die Bezeichnung *Linguistik* oft auf bestimmte Richtungen der Sprachwissenschaft eingeengt wird) beschreibt die Sprache in verschiedenen Aspekten. Bergmann unterscheidet den zeitlichen, räumlichen, sozialen, und systematischen Aspekt.

Bünting (1973 in Fischer u.a. 1987) verwendet den Begriff auch auf andere Weise: „in einer engeren Bedeutung bezeichnet Linguistik die *neue Sprachwissenschaft*, diese versucht die Sprache in formalisierten Modellen zu beschreiben.“

Fernando Lázaro Carreter, ein spanischer Linguist, meint, 1953, in seinem *Wörterbuch über philologische Begriffe*, dass *Linguistik* manchmal auch das kontrastive Studium von Sprachen unterschiedlicher Genealogie bedeute(t).

Wie wir sehen können, stoßen wir natürlich auf Mehrdeutigkeiten, die für uns vielleicht klar sind, aber nicht für unsere StudentInnen. „Wo liegt der Unterschied zwischen Linguistik und Grammatik?“ ist eine gelegentliche berechtigte Frage, die mir StudentInnen in diesem Moment öfter stellen. Klar ist, dass die Linguistik die Betrachtungsweise von Sprache ist. Grammatik aber, und das wissen wir auch alle, ist nicht so einfach zu definieren. Grammatik ist das „abstrakte“ Regelsystem einer Sprache, die Beschreibung dieses Regelsystems (d.h., ein Grammatikbuch, sei es eine sprachwissenschaftliche oder pädagogische Grammatik) oder auch wie Helbig (1981 in Funk u.a. 1999) meint, die eigene Grammatik, die *Grammatik im Kopf*.

Auffallend ist, dass sich schon bei einer kleinen Einführung in die Begriffe *Linguistik* und *Grammatik* Probleme ergeben. Am Anfang des Unterrichts. Fragen, die wir uns angesichts schweigender StudentInnen stellen können, sind z.B.: Bin ich vielleicht zu *wissenschaftlich*? Muss ich mich also verständlicher ausdrücken? Liegt aber dann mein Unterricht auf der Höhe der Forschung? Wie soll ich meinen Linguistikunterricht gestalten? Kann ich StudentInnen, die noch in der Mittelstufe des DaF-Erlernens sind, deutsche Sprachwissenschaft beibringen? Wie kann ich meinen StudentInnen mein Fach für ihre berufliche Zukunft nützlich machen?

Solche Fragen sind meines Erachtens berechtigt, und sie sollten dazu dienen, wenn es nötig ist, unser Curriculum, das des Faches und des Instituts, in Abständen zu erneuern.

2. Deutsche Linguistik in der Auslandsgermanistik

Meine Studien- und Berufserfahrung in Spanien und Portugal, sowie meine Kontakte zu Kollegen anderer Länder, im Rahmen von Tagungen oder Fortbildungskursen, haben mir gezeigt, dass es kein einziges, vollständiges oder universelles Curriculum für Auslandsgermanistik gibt. Als ich vor drei Jahren nach Madeira kam, um deutsche Sprache und Linguistik zu unterrichten, kam es mir seltsam vor, dass man Anglistik und Germanistik zusammen studieren müsste. Meiner Meinung nach verhinderte diese Form ein gründliches Studium der Germanistik. Dieses Curriculum (ähnlich in Lissabon, Porto und Coimbra) nimmt fast keine Rücksicht auf so wichtige Bereiche wie z.B.: die Mediävistik, Sprachgeschichte oder (für „uns“ in Spanien selbstverständlich) Philosophie. Und als ich, vom Standpunkt der spanischen Germanistik gesehen, sah, dass die Sprachwissenschaft nur zwei Semester (im 3. Jahrgang) umfasste, war ich fast erschrocken. Ich kam mit so vielen Anregungen, wie Textlinguistik, Pragmatik, Gesprächsanalyse, Computerlinguistik, etc und natürlich auch der systematischen Betrachtungsweise: Syntax und Morphologie. Plötzlich musste ich aussuchen, was ich unterrichten sollte; und verstand, dass ich nicht alles machen konnte, sondern das, was ich als wesentlich für meine StudentInnen empfand. Ich durfte nicht das selbe machen oder in der selben Form, was sie schon in der englischen Linguistik gemacht hatten. Ich durfte nicht wiederholen. Aber wichtiger war es, mich ihnen anzupassen. Sie waren nicht in der Oberstufe, wie ich, als ich Sprachwissenschaft studiert hatte (4. und 5. Jahrgang), sondern noch in der Mittelstufe, und manche noch fast in der Grundstufe.

Natürlich sehe ich jetzt, nach drei Jahren, nicht mehr so schwarz. Vielmehr sehe ich eine gewisse Problematik in den Anfordernngen der spanischen Germanistik, wo, im Falle meiner Universität (Univ. de Santiago de Compostela) rund 70% meiner KollegInnen arbeitslos sind oder in anderen Bereichen arbeiten müssen. Warum das? Weil eine, obwohl wissenschaftlich ausgezeichnete und umfangreiche, Auslandsgermanistik, die den Bedarf des Arbeitsmarktes des Landes ignoriert, keine Zukunft hat. Sich anpassen heißt dabei für mich nicht, sich dem Arbeitsmarkt verkaufen, sondern sich weiterbilden, weiterforschen und die Bedürfnisse der StudentInnen berücksichtigen.

D.h. aber auch nicht, dass ich das Curriculum der Univ. da Madeira als ein Vorbild sehe, keineswegs, die wissenschaftliche Forschung hat hier einen zu geringen

gen Stellenwert, und das hat auch negative Rückwirkungen auf zukünftige Arbeitsmöglichkeiten der StudentInnen, denn die Arbeitsstellen an den Schulen wurden mit der Zeit besetzt, und jetzt haben wir viele StudentInnen, die nicht ausgebildet sind, um in einem anderen Bereich zu arbeiten.

Die Perspektiven, für die wir uns unter diesen Umständen an der Universität Madeira entschieden haben, werde ich im Schlusswort erläutern.

2.1 Geeigneter Zeitpunkt und Dauer des Linguistikunterrichts

Zurück zum Linguistikunterricht. Der Sprachunterricht soll nicht vom Linguistikunterricht getrennt werden. Ich finde, dass es eine Entwicklungsstufe geben soll. Auf Madeira bekommen wir die StudentInnen mit drei Jahren DaF-Unterricht. Das entspricht aber nicht immer der Grundstufe; statt diese intensiv zu wiederholen, haben wir ab dem Studienjahr 2000 / 2001 im 1. und 2. Semester einen Brückenkurs, wo wir anhand des Lehrwerks *em* vom Hueber Verlag, eine Wiederholung der Grundstufe, nicht nur der Grammatik, sondern auch der vier Fähigkeiten durchführen. Im zweiten Jahr haben wir den, nach *em*, genannten Hauptkurs der Mittelstufe, wo wir folgende Ziele haben:

- sich an relevanten Gesprächen und Diskussionen zu beteiligen,
- längeren gehörten und gelesenen Texten relevante Informationen zu entnehmen,
- längere persönliche und offizielle Briefe zu verfassen.

Im dritten Jahr (d.h. fünftes und sechstes Semester) machen die StudentInnen den Abschlusskurs der Mittelstufe und fangen auch bei mir mit dem Linguistikunterricht an.

Ich finde das dritte Jahr sehr geeignet für eine Einführung in die Linguistik, denn unsere Erfahrung hat bestätigt, dass der Sprachunterricht mit der Linguistik ausgezeichnet zusammenpasst. Warum? Und wie? Die StudentInnen fangen an, einen umfangreichen deutschen Wortschatz zu haben, und sind jetzt motiviert wissenschaftliche Texte zu lesen. Die Syntaxanalyse hilft ihnen bei der komplizierten deutschen Folgeregel im Satz; die Morphematik hilft ihnen nicht nur beim Kasus, sondern auch beim Genus der Wörter, der nicht leichten Pluralbildung oder den Fugenelementen; die Textanalyse hilft ihnen verschiedene Textsorten und den Textbau zu kennen; die Sprechakttheorie zeigt ihnen, welches Ziel, welche Illokution, unsere Aussagen haben, etc.. Sie fangen an Fachbegriffe, wie Ergänzungen, Valenz, Morphem, Deixis, u.a., nicht nur zu lesen oder von Grammatikanhängen au-

swendig zu lernen, sondern zu verstehen, verwenden und sie kontrastiv mit den Begriffen der eigenen Muttersprache zu vergleichen.

Was aber auf der Univ. da Madeira geeigneter wäre, wäre dass man auch im vierten Jahr, das letzte Jahr des Studiums, weiter Linguistik studieren könnte. Wenn wir dazu noch bedenken, dass der Unterricht aus nur 3 Wochenstunden besteht, ist es leicht zu erkennen, dass die sprachwissenschaftlichen Kenntnisse unserer StudentInnen sehr gering sind. 4 Wochenstunden in 4 Semestern wären, nach meiner Meinung, ausreichend, um sich einen beachtlichen theoretischen und praktischen Einblick in die Sprachwissenschaft zu verschaffen.

2.2 Mögliche Struktur und Inhalte

Wir wissen alle, dass die Linguistik innerhalb der Germanistik ein sehr weites Feld ist, und Harro Gross (1998) bestätigt es: „zumal die Linguistik in den letzten Jahrzehnten um viele neue Bereiche erweitert worden ist.“ Ich würde noch hinzufügen, dass die Linguistik auch sehr schwer als Forschungsgebiet zu begrenzen ist. Ich werde versuchen, das deutlicher auszudrücken. Die Teilbereiche der Linguistik sind schwer trennbar: Innerhalb der Morphologie gibt es syntaktisch-syntagmatische Beziehungen zwischen den Elementen; die Sprechaktheorie ist sehr eng mit der Gesprächsanalyse und der Textlinguistik verbunden, wenn wir die illokutionären Merkmale eines Gesprächs oder schriftlichen Textes analysieren. Und das sind nur zwei Beispiele. Aber auch die Linguistik selbst ist manchmal schwer von anderen Fachrichtungen zu trennen. Wo liegen die Grenzen zwischen der Sprachwissenschaft und der Literaturwissenschaft? Ist die Stilistik ein Bereich der Linguistik oder der Literaturwissenschaft? Ist aber so wichtig, ob sie zu einer oder anderen gehört? Gibt es literarische und „linguistische“ Übersetzungen? Sind diese letzteren freier als die ersteren? Meines Erachtens sollte auch z.B. die Sprachgeschichte einen eigenen Bereich in der Auslandsgermanistik haben; ihre Erkenntnisse bieten mehr als genug Stoff, um in zwei Semestern unseren StudentInnen einen Einblick in die Evolution der Sprache zu vermitteln. Grundlegende Begriffe, wie der Ablaut oder die Wortschöpfung, könnten so erläutert und beim Erlernen der deutschen Sprache produktiv benutzt werden. Auch die Phonetik und die Phonologie könnten, meiner Meinung nach, ihr eigenes Fach haben, weil ihr Bereich völlig anderer Natur ist als der der anderen Teile. Die Phonetik hat es mit bedeutungsfreien Einheiten zu tun. Aussprache, Geltung der Laute und Satzmelodie sollte man in einem unabhängigen Fach studieren. Wenn es aber keine Zeit dafür gibt, sollte man der Phonetik im Sprachunterricht eine bestimmende Rolle im Sprachunterricht geben.

Für einen in 4 Semester geteilten Linguistikunterricht würde ich folgende Struktur, die ich in großem Maße von meiner Dozentin, Meike Meliß, Universität Santiago de Compostela, „erbt“ habe, vorschlagen:

• **1 - SEMESTER:**

0 - Kurze Einführung in die Zeichenlehre und allgemeine sprachwissenschaftliche Fragestellungen.

Was ist Linguistik?

Aus welchen Bereichen besteht die Linguistik?

Was ist Sprache?

1 - Systemlinguistische Betrachtungsweise von Sprache

1.1 - Die Lehre vom Wort: **MORPHOLOGIE**

Was ist ein Wort?

Morphemik – Morphemanalyse

Wortklassen/Wortarten-Lehre

Wortbildung

1.2 - Die Lehre vom Satz: **SYNTAX**

Was ist ein Satz?

Satzarten

Satzglieder

Satzbaupläne

Einfache – Zusammengesetzte Sätze

Satzanalyse

• **2 - SEMESTER**

1 - Systemlinguistische Betrachtungsweise von Sprache

1.1 - Grammatik

1.1.1 - Was ist Grammatik?

Gegenstandsbereich

- 1.1.2 - Überblick verschiedener Grammatiktheorien der modernen Linguistik unter besonderer Berücksichtigung der Valenz-Dependenzgrammatik
- 1.1.3 - Konfrontative Untersuchung verschiedener deutscher Grammatiken

2 - Handlungsbezogene Betrachtungsweise von Sprache

2.1 - Pragmatik

- 2.1.1 - Pragmatik und Kommunikation
- 2.1.2 - Sprechakttheorie
- 2.1.3 - Konversationsmaximen

3 - Betrachtung von Sprache unter zusätzlichen Aspekten

3.1 - Textlinguistik

- 3.1.1 - Ziele und Aufgaben
- 3.1.2 - Textbeschreibungsmodelle
- 3.1.3 - Text, Textproduktion, Textinterpretation
- 3.1.4 - Text, Textanalyse: Textstruktur, Textfunktion, Textsorte (Texttyp);

• 3 - SEMESTER

1 - Betrachtung von Sprache unter zusätzlichen Aspekten

1.1 - Gesprächsanalyse

- 1.1.1 - Die Kategorie Gespräch
- 1.1.2 - Gesprächsanalyse: Gesprächsschritt, Gesprächssequenz, Gesprächsphase, Interaktives Verfahren.
- 1.1.3 - Gesprochene Sprache: Grammatische Analysen, Aspekte des Dialogischen

1.2 - Kurze Einführung in die Übersetzungswissenschaft

- 1.2.1 - Linguistik und Übersetzung
- 1.2.2 - Übersetzungstheorie
- 1.2.3 - Definitionen und Modelle des Übersetzens

• **4 - SEMESTER**

1 - Diachronische Betrachtungsweise von Sprache

1.1 - Kurze Einführung in die SPRACHGESCHICHTE

1.1.1 - Zum Begriff des Sprachwandels

1.1.2 - Übersicht über die Epochen der deutschen Sprachgeschichte

1.1.3 - Lautwandel

1.1.4 - Morphologischer Wandel

1.1.5 - Syntaktischer Wandel

1.1.6 - Semantischer Wandel

1.1.7 - Sprachwandel durch Sprachkontakt

Leider stehen mir in Madeira nicht 4 Semester sondern, wie gesagt, nur 2 zur Verfügung. Mein Programm dieses Studienjahres 2002 / 2003 sieht folgendermaßen aus:

1. Semester

Die Veranstaltung versteht sich als Teil 1 einer allgemeinen Einführung in die moderne deutsche Linguistik, d.h. in ihre Probleme und Forschungsgebiete, ihre Begriffe, Methoden und Ergebnisse, sowie in ihre Theorie und Entwicklung. Sie soll den Lernenden zu einer linguistischen Beschäftigung motivieren und Kenntnisse in einigen Bereichen der Systemlinguistik der deutschen Sprache vertiefen.

1 - Kurze Einführung in die Zeichenlehre und allgemeine sprachwissenschaftliche Fragestellungen.

Was ist Linguistik?

Aus welchen Bereichen besteht die Linguistik?

Was ist Sprache?

Was ist Grammatik?

2 - Gesprächsanalyse

1.1 - Textlinguistik und Gesprächslinguistik

1.2 - Die Kategorie Gespräch

1.3 - Gesprochene Sprache – Geschriebene Sprache

1.4 - Gesprächsanalyse

2. Semester

Die Veranstaltung versteht sich als Teil 2 einer allgemeinen Einführung in die moderne deutsche Linguistik, d.h. in ihre Probleme und Forschungsgebiete, ihre Begriffe, Methoden und Ergebnisse, sowie in ihre Theorie und Entwicklung. Sie soll auch den Lernenden zu einer linguistischen Beschäftigung motivieren. Im ersten Teil werden Kenntnisse im Bereich der deutschen Syntax vertieft und im zweiten Teil soll die Erarbeitung zentraler methodischer Begriffe und Fragestellungen der Sprachgeschichtsforschung sowie die Behandlung einzelner spezifischer Themen im Mittelpunkt stehen.

1. SYNTAX

Was ist ein Satz?

Satzarten

Satzglieder

Satzbaupläne

Einfache – Zusammengesetzte Sätze

Satzanalyse

Dependenzstrukturen

Valenzwörterbücher

2. Kuze Einführung in die SPRACHGESCHICHTE

Zum Begriff des Sprachwandels

Übersicht über die Epochen der deutschen Sprachgeschichte

Lautwandel

Morphologischer Wandel

Syntaktischer Wandel

Semantischer Wandel

Sprachwandel durch Sprachkontakt

Ich möchte nur kurz andeuten, warum ich die Valenz- Dependenzgrammatik ausführlicher als andere Grammatiktheorien in meinem Unterricht behandle.

Wie Hans Bickes (1988) meine ich: „die funktional kommunikative Betrachtungsweise beim Lernen und Lehren einer Sprache, bettet die Grammatik in eine Auffassung von Sprache als einem nützlichen, ziel-zweckgerichteten und kulturspezifischen Handeln ein, so dass die in traditioneller Perspektive oft trockenen und willkürlich anmutenden grammatischen Kategorien neues Leben gewinnen.“ Deswegen ist es ja kein Zufall, dass die neuen Lehrbücher (z.B. *Stufen* oder *Sichtwechsel* von Klett; *Moment Mall* oder *Unterwegs* von Langenscheidt; *Tangram* oder *Em* von Hueber) ihre Grammatikerklärungen nach dem Prinzip der Dependenz-Verbgrammatik durchführen. Und warum? Hans Bickes (1988) begründet es deutlich: „es ist kein Zufall, dass die diesen Lehrbüchern (er meint hier die neuen Lehrbücher von 1988 z.B. „Deutsch Aktiv“, nicht die, die ich vorher erwähnt habe) zugrunde liegende Grammatik gegenwärtig häufig diejenige Variante der Dependenz-Verbgrammatik ist, die vom Verb eines Satzes als dessen wichtigster und bestimmender Einheit ausgeht – einer Wortart also, die besonders eng mit dem Handeln und Tätigkeiten verbunden ist.

2.3 Unterrichtsform

Natürlich halte ich keine Vorlesungen in meinem Unterricht, obwohl er eine allgemeine Einführung in die Linguistik ist. Vorlesungen sind im Fremdsprachenunterricht, meiner Meinung nach, unpädagogisch. Die Teilnahme meiner StudentInnen im Unterricht ist mir grundlegend. Mein Seminartyp ist aber auch, wie Sie gesehen haben, nicht projektorientiert, d.h. mit einem zentralen Schwerpunkt, sondern strebt eher einen Überblick über die deutsche Sprachwissenschaft an. Natürlich ist er kritisierbar, aber mein Kurs kann als allgemeine Orientierung verstanden werden, denn meine StudentInnen haben ja ohnehin nur zwei Semester Linguistik in ihrem Studium.

Auch wichtig in der Form des Unterrichts ist die Unterrichtssprache. Wir kommen zu einer zentralen Debatte: Unterricht auf Deutsch oder in der Muttersprache?

Ich möchte betonen, dass die sprachlichen Vorkenntnisse der StudentInnen meines Faches Mittelstufenkenntnisse sind. D.h., meine StudentInnen sind noch nicht in der Oberstufe. Trotzdem halte ich meinen Unterricht auf Deutsch. Natürlich ist aber auch bei mir die **Kontrastivität**, der **Sprachvergleich**, ein wesentliches Prinzip in meinem Unterricht. Wir erläutern nicht nur linguistische Begriffe, sondern versuchen auch muttersprachliche Äquivalente zu finden. Präsent ist die Kontrastivität natürlich auch in Übungen verschiedener Betrachtungsweisen von Sprache, z.B.:

– syntaktische Übungen wie z.B.:

1. Analysieren Sie folgende Sätze nach ihrer IC-Struktur in Stammbaumdarstellungen:

a) Die StudentInnen lesen im Unterricht eine Erzählung.

b) Ich halte ihn für ziemlich intelligent.

Übersetzen Sie beide Sätze ins Portugiesische und vergleichen Sie die IC-Struktur in beiden Sprachen.

2. Bestimmen Sie das folgende Satzmuster nach Engels Deutscher Grammatik:

a) Als wir uns verabschiedeten, bat er mich um meine Telefonnummer.

Übersetzen Sie den Satz ins Portugiesische und bestimmen Sie das Satzmuster. Welche Unterschiede erkennen Sie?

– pragmatische Übungen wie z.B.:

1. Übersetzen Sie folgende portugiesische Begrüßungsform:

A: Tudo bem?

B: Tudo bem?

Warum scheitert hier die automatische Übersetzung? Begründen Sie kurz Ihre Antwort anhand der Sprecherintention.

– semantische Übungen wie z.B.:

1. Übersetzen Sie folgende Sätze. Achten Sie auf die Bedeutung(en) der Adjektive „heiß“ und „blau“. Was fällt Ihnen auf?

a) Er hört gerne Musik mit heißen Rythmen

b) Markus hat mir einen heißen Filmtipp gegeben.

c) Peter kam mit einem blauen Auge nach Hause.

d) Sabine bekam einen blauen Brief von der Schule.

Wir lesen auch *schwierige* wissenschaftliche Texte zusammen, und schwierige Passagen versuchen wir zu übersetzen. Wie ja auch Harro Gross (1998) andeutet: „Eines der wichtigsten Ziele des Fremdsprachenerwerbs ist angemessenes **Übersetzen** und **Dolmetschen**.“

Eine wichtige Rolle in meinem Unterricht spielen die Arbeitsblätter zu den Texten, die die StudentInnen zu Hause lesen müssen oder die wir wegen ihrer Schwierigkeit im Plenum lesen. Diese Arbeitsblätter mit verschiedenen Aufgaben zu verschiedenen Punkten korrigieren wir zusammen, sie bilden den Knoten des Unterrichts. Ich will nicht, dass sie den Stoff auswendig lernen, sondern anhand der Arbeitsblätter praktisch lernen.

2.4 Leistungsnachweise

In der Bewertung versuche ich immer die „grauenvolle“ lange Endprüfung zu vermeiden.

Wenn ich eine Gruppe unter 20 TeilnehmerInnen habe, müssen die StudentInnen ein Referat über ein spezielles Thema halten und eine schriftliche Ausführung vorlegen (40 Prozent). Sie müssen ein Unterrichtsprotokoll anfertigen (10 Prozent). Die aktive Teilnahme (mündliche Teilnahme und Arbeitsblätter) im Unterricht beurteile ich auch (10 Prozent). Am Ende machen sie eine Endprüfung (40 Prozent), wo der Stoff des Referats nicht erfragt wird.

Wenn wir über 20 TeilnehmerInnen haben und eine tägliche Kontrolle unmöglich ist, empfehle ich trotzdem, nicht nur die Gesamtendprüfung zu machen, sondern bewerte lieber in Form von Teilprüfungen und verlange auch die Anfertigung eines Protokolls.

3. Schlusswort

Wie ich schon oben gesagt habe, müssen wir in unserem Fach und auch am Institut immer die soziale Umwelt berücksichtigen. Wir können nicht für unsere StudentInnen uninteressante Stoffe anbieten und auch nicht zukünftige arbeitslose StudentInnen ausbilden. An unserem Institut hatten wir Anfang des Wintersemesters 2000 / 2001 das große Problem, dass wir nur 8 neu immatrikulierte StudentInnen hatten. Die Universität kann es sich leider nicht leisten, mehr DozentInnen als StudentInnen zu haben. Nach Besprechungen mit der Romanistik und mit den StudentInnen wurde entschieden, dass wir uns in Richtung Übersetzer Ausbildung orientieren. Auch ein zukünftiges Studium im Bereich des Tourismus wird ins Auge gefasst. Diese zwei Entscheidungen wurden bezüglich unserer sozialen und politischen Umwelt getroffen: unsere Insel Madeira.

Auch innerhalb der Linguistik ist es wichtig, der Gegenwart angepasst zu arbeiten und zu forschen. Interessant wäre es zum Beispiel, in unserer heutigen Internet- und Computerwelt, den wechselseitigen Einfluss fremder Idiome zu thematisieren. Wir sollten, meine ich, die Übernahme von Anglizismen nicht einfach abwertend sehen, sondern uns auch erinnern, dass das Fehlen fester Schriftnormen und die überwiegende Mündlichkeit der Empfängersprache schon im Mittelalter Gründe für sprachliche Übernahmen gewesen sind und dass solche oder ähnliche Umstände auch heute gelten könnten.

Roland Kaehlbrandt* („Rheinischer Merkur“) meint, dass es viele Gründe gebe, „*warum sich Sprachwissenschaftler heute dazu aufgerufen fühlen könnten, aus ihrer passiven Haltung herauszutreten. Stattdessen distanzieren sich die Hochschulgermanistik lieber von den Niederungen gesellschaftlicher Praxis und belächelt oder geißelt die Schwächen und Ungeschicklichkeiten sprachpflegerischer Anstrengungen. Als wäre die reine Beobachterposition Bedingung für Wissenschaftlichkeit. Die Linguistik wäre gut beraten, wenn sie sich zu Gunsten von Sprachpflege, -entwicklung und -kultur engagiert. Denn hier liegt eine echte gesellschaftliche Aufgabe.*“ Ich meine auch, dass wir dem Sprach-Laien, der Hilfe und Rat beim Umgang mit Anglizismen sucht, helfen sollen. Denn das ist ja auch eine sprach- und kulturpolitische Aufgabe.

Interessant ist das Modell der Karlsruher Fakultät**, die seit Wintersemester 1999 den Germanisten eine berufsorientierte Zusatzausbildung anbietet. Nicht nur als freiwillige Veranstaltung, sondern auch als reguläres Nebenfach. Man bietet keine Berufsausbildung an, aber eine Brücke zum Beruf. Wie wird das gemacht? Die Germanistik-Studierenden müssen mindestens einen fächerübergreifenden Schein, beispielsweise im Fach Wissenschaftstheorie oder Methodik der Sozialwissenschaften, erwerben.

Diese Brücken sollten nicht nur nach außen, sondern auch innerhalb der Germanistik, vor allem zwischen der Sprachwissenschaft und Literaturwissenschaft, gebaut werden, um so unsere Germanistik interessanter, wissenschaftlich breiter, universaler und damit adäquater zu machen, wie nicht nur mein Madeirensen Kollege Kurt Millner meint.

Literaturangaben

* Fachdienst Germanistik. Aus Hochschulen und Institutionen. Nr. 5 / Mai 2000.

** Fachdienst Germanistik. Aus Hochschulen und Institutionen. Nr.12 / Dezember 1999

ABAD, Francisco (1983), *Introducción a la lingüística*. Editorial Alhambra. Madrid.

BERGMANN, R./Schlaefel, M. (1991), *Einführung in die deutsche Sprachwissenschaft*. C. Winter Universitätsvlg. Heidelberg.

BICKES, Hans, *Was ist Linguistik? Ein Leitfaden für das Studium der Linguistik im Rahmen der Auslandsgermanistik*. Info DaF. 1988/4.

FISCHER, Hans-Dieter, u.a. (1987), *Einführung in die deutsche Sprachwissenschaft*. Ein Arbeitsbuch. 2. Erweiterte und verbesserte Auflage. Ehrenwirth. München.

FUNK, H./ Koenig, M. (1999), *Grammatik lehren und lernen*. Langenscheidt. München.

GROSS, H. (1998), *Einführung in die germanistische Linguistik*. Iudicum verlag. München.